

Begreife dich als Segnende

Wenn du arbeitest, begreife dich als Liebende.
Denn alles, was du tust, braucht deine Sorgfalt,
deine ungeteilte Aufmerksamkeit
und den wohlwollenden Blick, unter dem das Gute sich
preisgibt.

Wenn du arbeitest, begreife dich als Werdende.
Denn alles, was kommt, fragt dich nach deinem Namen,
nach dem Wesen deines Wollens
und nach deinem Mut, dich zu verwandeln.

Wenn du arbeitest, begreife dich als Segnende.
Denn alles, was du gibst, wird sich vermehren,
alles, was du berührst, wird seufzen
unter dem Versprechen des Aufbruchs, das du verkörperst.

Im Weinberg Gottes

Mit Händen,
die Empfangen als Freude verstehen
und Geben als Weiterreichen des Feuers,

mit Gedanken,
die um ihre Begrenztheit wissen
und doch immer wieder zum Unbekannten aufbrechen,

mit einem Sehen,
das Zusammenhänge überschaut
und das Detail nicht aus dem Blick verliert,

mit einem Hören,
das dem Menschen begegnet
und stets den Klang des Werdenden vernimmt,

mit einem Sprechen,
das Wahrheit sucht, das aufrichtet
und das Getrennte verbindet,

sei gesegnet in deinem Wirken,
in deinem Arbeiten
im Weinberg Gottes.

Werden, was der Welt fehlt

Randvoll ist diese Welt
mit Schönheit,
mit Wundern, die sich schenken,
und mit Leben, das sich selbst genügt.

Randvoll auch
mit Nöten,
mit drängenden Fragen
und mit Hunger,
der sich nur am handelnden Menschen beruhigt.

Was, wenn meine Arbeit beides wäre:
die Fülle, die sich ohne Unterlass schenkt,
und die Linderung, nach der das Verwundete sich sehnt?

Meine Arbeit möchte Segen sein.
Ich möchte werden, was der Welt fehlt,
und meine Gaben, die mir nicht gehören,
dem wachsenden Guten anvertrauen.

In deinen Segen
lege ich meine Kraft.
Fülle meine Arbeit, die dienen will,
mit deinem lebendigen Atem.

Menschen aus Feuer

Wir müssen die Flammen nicht hüten,
wir müssen ihr erlauben, in uns zu lodern,
uns umzuformen in Menschen aus Feuer,
in brennende Liebe zum Leben.

Das Leben lässt sich nicht verkünden
in wohltemperierten Worten,
es lässt sich nicht nieder
in kühler Gewissheit.

Es brennt am heiligsten Ort,
inmitten der Dornen,
in den Dingen, die uns brauchen und rufen,
jeden Tag.

Den Segen des Höchsten zu bitten
heißt, der Flamme zu geben,
was uns vom suchenden Menschen trennt.
Gott schenke uns brennende Herzen.

Den Gaben vertrauen

Meine Gaben gehören mir nicht,
ich darf sie empfangen,
sie bereisen und erkunden,
in ihnen wachsen und blühen
wie ein geduldiger Baum.
Und auch hadern und streiten
darf ich mit ihnen,
ihrem Ruf mich entziehen
fliehen vor der Kraft ihres Sogs.
Mich wieder versöhnen
mit dem, was mir leichtfällt,
mit dem, was ich wusste und wollte,
schon vor langer Zeit.
Und endlich nachgeben,
den Gaben vertrauen, sie umarmen
und ihnen einen Raum bereiten,
aus dem sie fröhlich in die Welt strömen,
als Segen erfüllender Arbeit.

Weil deine Arbeit Gebet ist

Weil deine Arbeit Gebet ist, darfst du sehnsüchtig sein,
durstig nach Sinn und fröhlich im Erschaffen.

Mit allen Gaben, die dir geschenkt sind, geh ans Werk.

Nimm Deine Fragen mit, dein Suchen
und diesen freundlichen Hunger nach Wissen,
der dich lebendig macht.

Bewahre dir ein Staunen, denn das Zukünftige
grüßt uns oft in den vertrauten Dingen
und nur ein waches Herz
sieht die Wege, die beschritten werden wollen.

Weil deine Arbeit Gebet ist, darfst du erschöpft sein,
und seufzen unter dem Zuviel und hadern mit dem Zuwenig.
Erlaube der zärtlichen Ungeduld in dir, dich an das zu erinnern,
was du wirklich willst, was du tun kannst mit klaren Gedanken,
mit einem warmen Herzen und mit entschlossenen Händen.
Erinnere dich daran, dass deine Kräfte
einem guten Wirken gehören wollen
und dass ein großes Glück darin liegt.

Weil deine Arbeit Gebet ist, darfst du dich verändern,
darfst du tun, was gestern noch undenkbar schien,
und lassen, was du gestern für unabdingbar hieltest.
Nimm deine Freiheit, dein Vertrauen in die Weisheit des Lebens
und erlaube ihnen, dich an den Ort zu tragen,
an dem du dem Leben dienen kannst.
Immer sei es dir gegeben, am Abend zu danken für das,
was dir gelingen konnte zum Wohl vieler.

Der Segen der Berührbarkeit

Manchmal, wenn wir unsere Deckung vergessen,
wenn wir es versäumen, die Macht zu ergreifen
über unser Sprechen,
über die nächste Geste unserer Hände,
über den Weg, den eine Begegnung einschlägt,
bricht etwas aus uns hervor.

Ein Wort, so rein wie frisch gefallener Schnee.

Eine Berührung, so nährend wie Mütterlichkeit.

Eine Verbindung, so tief wie Zeitlosigkeit.

Der Segen offener Weite schenkt sich
mitten hinein in unseren Ort ohne Verteidigung.

Wir sollten viel öfter unvorbereitet sein,
überrascht von der Gutheit in uns, die atmen will,
überwältigt vom Fließen der Dinge, die wir nicht zwingen.

Wir sollten viel öfter den Segen der Berührbarkeit
über uns sprechen,
uns anvertrauen
dem tief in uns wohnenden Licht der Verwandlung.

Wenn du vernünftig bist, erweise dich als Schale

Wenn du vernünftig bist, erweise dich als Schale
und nicht als Kanal, der fast gleichzeitig empfängt und
weitergibt,

während jene wartet, bis sie erfüllt ist.

Auf diese Weise gibt sie das, was bei ihr überfließt, ohne
eigenen Schaden weiter.

Lerne auch du, nur aus der Fülle auszugießen,
und habe nicht den Wunsch, freigebiger als Gott zu sein.

Die Schale ahmt die Quelle nach.

Erst wenn sie mit Wasser gesättigt ist, strömt sie zum Fluss,
wird sie zur See.

Die Schale schämt sich nicht, nicht überströmender zu sein als
die Quelle.

Du tue das Gleiche! Zuerst anfüllen und dann ausgießen.

Die gütige und kluge Liebe ist gewohnt überzuströmen, nicht
auszuströmen.

Ich möchte nicht reich werden, wenn du dabei leer wirst.

Wenn du nämlich mit dir selber schlecht umgehst, wem bist du
dann gut?

Wenn du kannst, hilf mir aus deiner Fülle; wenn nicht, schone
dich.

Bernhard von Clairvaux (1090-1153)